

Predigt im GZ Telli am 16. Oktober

(Pfr. Ursus Waldmeier)

Text: Lukas 6,36-38

Vom Umgang mit dem Nächsten

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.

Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Mass wird man in euren Schoss geben; denn eben mit dem Mass, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

Liebe Mitchristen,

Ein Kleinkind rechnet nie mit dem Bösen. Es traut seiner Mutter, seinem Vater, ja allen Menschen, mit denen es in Berührung kommt, nur das Beste zu. Wenn es Durst hat, bekommt es die Brust der Mutter und wenn es kalt hat, wird es warm gekleidet oder bekommt die Körperwärme eines Erwachsenen zu spüren.

Dann kommt die Zeit, in welcher es seine eigenen Bedürfnisse zum Ausdruck bringen kann und anderen seinen Willen kund zu tun. Und wenn es nicht bekommt, was es will, versucht es mit Weinen, Schreien oder Schlagen zu dem zu kommen, was es unbedingt haben will. Dabei kommt dann das «Tüüfeli» zum Vorschein, das in jedem von uns steckt. Nun ist es dann ganz wichtig, dass die Kinder gute Vorbilder im Umgang mit «gut und bö» haben. Ein schlechtes Beispiel liefern junge Eltern manchmal im Einkaufszentrum: das schreit ein Kind lauthals: das will ich jetzt haben und holt den Gegenstand gleich auch selber noch aus dem Gestell. Nein, das gibt es jetzt nicht ... dann beginnt das Kind zu toben und stampfen. Das macht es so lang, bis die Mutter oder der Vater die Nerven verliert und dann hat das Kind, was es unbedingt gewollt hat. Das ist dann ein Beispiel, das von den Kindern sofort durchschaut wird und dann wird es diese Methode beim nächsten Einkauf bestimmt wieder erfolgreich anwenden. Sich einem Wunsch des Kindes zu widersetzen, braucht Kraft, Standhaftigkeit und Ner-

ven. Aber wenn dann das Kind erfährt, dass alles noch so laute Toben nicht zu Ziele führt, wird es sich sehr wohl überlegen, ob es das Mittel des lauten Schreiens wiederum einsetzen will oder nicht.

Schon beim Kind spürt man, dass der Egoismus der Same des Bösen ist, insbesondere, wenn er sich durchsetzt ohne jede Rücksicht auf die Bedürfnisse der anderen. Etwas nobel ausgedrückt heisst es dann heute: «es stimmt so für mich». Und da muss man sich dann die Rückfrage stellen lassen: «Und wo sind die anderen, stimmt das dann auch für sie?»

In ähnliche Richtung geht das Sprichwort, das auch immer wieder zitiert wird: «Jeder ist sich selbst der Nächste». Auch da werden die anderen einfach ausgeblendet. Und wenn dann jemand selber übergangen wird durch die kompromisslose Rücksichtslosigkeit eines anderen, dann ist der Aufschrei gross.

Das Gute zeigt sich in Einsicht, Rücksicht und Nachsicht. Das Böse ist nur auf sich selber gerichtet. Auch wenn ich dem anderen etwas vorwerfe oder unterschiebe, bin ich im Banne des Bösen. Vorwürfe sind ja meistens von ungutem Inhalt.

Ein Pächter hat einmal meinen Vater hintergangen, oder wie wir auch treffend sagen: «er het en bschesse». Und als ihn mein Vater darauf angesprochen hat, sagte der Pächter mit grösster Selbstverständlichkeit: «Heute muss man bschiesse; wo käme man sonst auch hin. Und du wirst das ja wohl auch tun.» Das hat meinen Vater natürlich sehr betroffen gemacht. Wenn ich das Böse in mir pflege und darum auch sehr genau kenne, dann vermute und suche ich es auch in meinem Mitmenschen. Ich könnte ja gar niemandem Böses unterstellen, wenn ich es nicht in meinem Innern hätte und es darum auch sehr wohl kenne. Ja, wie könnte ich jemanden Lügner nennen, wenn ich das Lügen selber nicht kennen würde. Oder wie könnte ich jemanden Egoist nennen, wenn ich den Egoisten in mir selber nicht kennen würde. Alles, was ich anderen vorhalte, ist in mir selber verwurzelt.

Darum gilt es, sehr genau darauf zu achten, dass ich niemanden in ein bestimmten «Jaquett» stecke, denn ich möchte ja auch nicht, dass man mir ein bestimmtes Bild überstülpt.

So ist es dann sehr klug und wohl auch vorbildhaft, wenn ich mein Sagen und Tun an dem messe, was ich selber gesagt bekommen möchte oder

nicht. Auch mein Tun kann ich danach ausrichten, wie ich es selber auch von andern erfahren möchte.

Und schliesslich ist es nur logisch, wenn Jesus sagt: *Mit dem Mass, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.* Dasselbe sagen wir mit dem Sprichwort: Wie man in den Wald ruft, so tönt es zurück.

Ganz einfach gesagt: Wenn ich freundlich bin, werde ich Freundlichkeit erfahren; wenn ich grosszügig bin, wird auch mir Grosszügigkeit gewährt; wenn ich hart bin, wird man auch mir mit Härte begegnen. Und wenn ich zu meinen Schwächen stehe, dann kann auch mein Mitmensch sich Schwächen eingestehen. Oder wenn ich Liebe und Verständnis schenke, werde auch ich mit Liebe und Verständnis beschenkt werden.

Das sind für mich die allerwichtigsten Leitlinien für die Gestaltung des Alltagslebens. Daran suche ich mich immer wieder zu orientieren.

Gebt, so wird euch gegeben.

Vergebt, so wird euch vergeben.

Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt.

Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet.

Mit dem Mass, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

In solchem Verhalten liegt Glück und Zufriedenheit verborgen und das zu erreichen ist wohl das Ziel und der Wunsch von uns allen.

Amen.